

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1755

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN318046350

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318046350> | LOG_0119

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046350>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Erklärung des fünften Buches der Psalmen.

Der CVII. Psalm.

In diesem Liede findet man: I. Eine Ermunterung zum Lobe Gottes, v. 1-3. II. Eine Vorstellung des Verschrens Gottes mit verschiedenen Arten von Menschen, die auf ungebahnten Wegen irren, v. 4-9. III. Sein Verfahren mit Gefangenen, v. 10-16. IV. Sein Verhalten gegen Kranke, v. 17-22. V. Sein Bezeigen gegen Seefahrer, v. 23-32. VI. Seine Aufführung gegen Hungrige, v. 33-39. VII. Seine Gerechtigkeit gegen Stolze und Dürstige, v. 40-43.

Lobet den HERRN: denn er ist gut; denn seine Güte ist in der Ewigkeit. 2. Es
v. 1. Ps. 106, 1. 118, 1. 136, 1.

D beweiset eure Dankbarkeit gegen den großen Herrn der Welt, dessen Güte ihr, und eure Väter, so vielfältig erfahren habet, daß ihr daraus den Schluß machen könnet, wie seine

V. 1. Lobet den Herrn 1c. Das fünfte Buch der Psalmen besteht größtentheils aus Lobliedern, und fängt sich hier mit einer Ermahnung an diejenigen an, die Gott nach dem Gebethe Ps. 106, 47. aus der Dienstbarkeit der Heiden erlöset hatte, daß sie diese besondere Wohlthat mit einer herzlichen Dankbarkeit erkennen sollen. Sie sollen daher Gelegenheit nehmen, seine gnädige Fürscheidung über alle Menschen zu preisen, sie mögen nun zu dem jüdischen Volke, oder zu allen andern Völkern gehören, wenn dieselben sich, in ihrer Noth zu ihm wenden. So werden, wie der Dichter zeigt, diejenigen, die sich auf der Reise in der Wüste verirret haben, Gefangene, Kranke, Seefahrer, Ackerleute und selbst ganze Länder außerordentlich glücklich gemacht, wenn sie Gott vor Augen haben. Hingegen gerathen sie in großes Elend, wenn sie von ihm abweichen. Die Erzählung aller andern Begebenheiten würde unendlich gewesen seyn. Aus dem gemeldeten kann aber ein jeglicher, der Lust hat, wie der Dichter zuletzt anmerket, verstehen, wie gütig, und wie bereit der Herr ist, denjenigen beizustehen, die ihre Zuflucht zu seiner Hülfe nehmen, so schlecht auch ihr Zustand seyn mag. Der Verfasser dieses Psalmes ist unbekannt. Wegen des Zusammenhanges mit dem Vorhergehenden aber ist es wahrscheinlich, daß David ihn verfertigt habe. Dieser hatte, wie Theodoret anmerket, das Volk an die Verheißungen erinnert, die den Ervätern geschehen waren; und an den Segen, der ihren Nachkommen gesendet worden war. Ps. 106. wiederholte er die abscheuliche Undankbarkeit der Israeliten für solche

Wohlthaten, worauf schwere Strafen folgten. In dem gegenwärtigen Liede nun erzählt er die unaussprechliche Güte Gottes gegen sie, da er sie aus der Knechtschaft befreiete; wie auch seine sorgfältige Fürscheidung über alle Menschen. Sie konnten um so viel mehr dadurch ermuntert werden, auf Gott zu trauen, wenn sie ihm, da er sie zu seinem besondern Volke angenommen hatte, getreulich und beständig dieneten. Patrick, Polus, Ges. der Gottesgel. Jenton. Dazu sind auch alle andere Völker verpflichtet. Polus. So widerleget dieser Psalm nicht nur die Gottesleugner, die gar keinen Gott glauben; sondern auch die Epikuräer, welche leugnen, daß Gott für die Menschen sorge, und ihnen Böses, oder Gutes zufüge. Die Fürscheidung Gottes wird nun sonderlich auf zweyerley Weise gespüret: erstlich, in der Ordnung, die er in der Natur gemacht hat; welche man seine schöpfende Fürscheidung nennen kann; zweyten in den Dingen, welche in der Welt zufällig zu seyn scheinen, und entweder vielen zugleich oder einem jeglichen insbesondere, widerfahren: welches man die wirkende, oder regierende Fürscheidung nennen mag ⁷⁴³. Die erstere Art wird Ps. 104. vorgestellt; und in dem gegenwärtigen Liede redet der Dichter von der andern. Doch redet er hier nicht von allen besondern Thaten der göttlichen Fürscheidung; sondern nur von einigen, dadurch er sich als einen Erhalter und Erlöser geoffenbaret hat. Daß der Dichter hier alle Völker der Erde überhaupt, und nicht ein einzelnes Volk ins besondere, verstehe, scheint aus dem Nachdrucke der Worte, und aus dem Zusammenhange zu erhellen;

(743) Kürzer und bequemer können wir sagen, daß die göttliche Fürscheidung zwey Hauptgeschäfte begreife; davon das erste die Erhaltung, das andere aber die Regierung ist.

2. Es sagen solches die Befreyeten des HERRN, die er von der Hand des Widersachers befreyet hat; 3. Und die er aus den Ländern versammelt hat, von Osten, und von Westen; von Norden, und von der See. 4. Die in der Wüste irreten, auf einem Wege der Einöde; die keine Stadt zur Wohnung fanden. 5. Sie waren hungrig

feine Güte sich über alle folgende Geschlechter ausbreiten wird. 2. Insbesondere mögen diejenigen einander aufmuntern, seiner Güte zu danken, die der Herr gnädiglich aus einer traurigen Gefangenschaft erlöst hat, wozu sie durch Feinde gebracht worden waren, welche die Oberhand über sie hatten.

3. Er hat sie, aus allen Gegenden rund umher, wohin sie zerstreuet waren, wiederum in ihr Land gebracht; 4. Wie auch diejenigen, die durch große Einöden, und sandigte Wüsteneyen reiseten; den Weg verloren hatten, und keine Spur finden konnten, welche sie in eine bewohnte Stadt geführt hätte. 5. In dieser Noth irreten sie

erhellen; wie denn auch alle die vornehmsten Ausleger solches annehmen. Wollte man die hier befindlichen Worte nur auf das jüdische Volk einschränken; so müßte man vielen Ausdrücken dieses Liedes Gewalt anthun, und man würde die allgemeine Absicht desselben verkehren. Man wird aber nichts ungereimtes sagen, wenn man annimmt, daß der Dichter außer der Behauptung der Fürsorgung Gottes gegen die Gottesleugner und Epicuräer, auch noch eine andere Absicht geheget habe. Die heutigen Juden sind der Meynung, wie aus einigen von ihren Auslegungen über 5 Mos. 4. 19. erhellet, daß die Fürsorgung Gottes insbesondere über sie gehe: und daß der Herr alle Völker, nur sie ausgenommen, dem Einflusse der Sterne, oder Engel unterworfen habe. Vielleicht hat eine solche Meynung schon damals bey einigen Israeliten geherrschet. Auch viele Christen hegen die thörichte Meynung, daß sie allein Kinder Gottes sind. Daher sehen sie alle andere Menschen als solche an, die von der göttlichen Fürsorge, oder Liebe, ausgeschlossen sind. Dieser Psalm enthält nun eine ausführliche Widerlegung solcher Meynung, indem gezeigt wird, daß die Güte Gottes sich auf alle Menschen, Juden und Heiden, erstrecket, wenn sie ihn mit ganzem Herzen anrufen ⁷⁴⁴. Man lese auch Ps. 71. 5. v. 117. 1. *Gef. der Gottesgel.* Einige halten es für wahrscheinlich, daß dieser Psalm gleich nach der Gefangenschaft verfertigt worden sey, da das jüdische Volk durch Hunger und Gefangenschaft geprüft, und das Land, aus Mangel des Anbaues, wüste worden war. Doch kann man dieses Lied auch

auf die Befreyung aus Aegypten deuten. *Senton.* Der ganze erste Vers dieses Psalmes wird auch Ps. 106. 1. gefunden. Allein daselbst redet der Dichter nur zu den Juden: hier aber zu allen Völkern. *Polus.*

B. 2. Es sagen solches 2c. Nämlich, daß der Herr gut ist 2c. wie v. 1. Alle diejenigen mögen so sagen, die Gott erlöst, oder aus den nachgehends gemeldeten Unglücksfällen errettet hat; aus der Gefangenschaft, aus dem Kriege, aus Gefahr auf Reisen 2c. *Polus.*

B. 3. Und die er 2c. Die er aus den verschiedenen Gegenden der Welt, wohin sie gefangen geführt waren, wieder in ihr Land brachte. Die *See* bedeutet in der Schrift gemeinlich *Abend*, weil das große mittelländische Meer dem Lande Canaan gegen Abend lag. Hier aber, da es dem Norden entgegen gesetzt wird, muß man den *Süden*, und folglich das *rothe Meer*, verstehen, welches dem Lande Canaan gegen Süden lag, und auch sonst die *See* genennet wird, wie Ps. 72. 8. 114. 3. ⁷⁴⁵. *Polus.*

B. 4. Die in der 2c. Die den rechten Weg verloren hatten; wie in den großen und sandigen arabischen Wüsteneyen leichtlich geschehen konnte. Für: *Stadt zur Wohnung* übersetzen andere lieber: *bewohnte Stadt*, wo sie sich, als Reisende hätten erquicken können. Denn sie waren nicht in die Wüste gekommen, um daselbst eine Stadt oder Wohnung zu finden: sondern sie wollten nur hindurch reisen; wie aus der Beschaffenheit der Sache, und aus dem Zusammenhange erhellet. *Polus.*

B. 5. Sie waren hungrig 2c. Ihre Seele,
oder

(744) Dieses können sie nicht thun, so lange sie das bleiben, was sie sind, Nöm. 10. 14. Indessen ist gewiß, daß alle Menschen, sie seyn wer sie wollen, unter Gottes Aufsicht und Regierung stehen, ob wohl diejenigen, die in der rechten Heilsordnung seine Kinder worden sind, auch in diesem Stücke unlegbare Vorzüge haben. Uebrigens ist kein genugsamer Beweis vorhanden, daß der gegenwärtige Psalm von einem so weiten Umfange sey, als hier angenommen wird; und wie derselbe nur zum Gebrauche des Volkes Gottes bestimmt war (zu welchem jedoch die Bekehrten aus den Heiden, zu rechnen sind), so ist zu glauben, daß er auch an dasselbe allein gehe, ob er wohl von allgemeinen Errettungen redet, welche Israel mit andern Menschen aus allen Völkern gemein hatte. Es erhellet solches sonderlich aus dem, was wir v. 11. 12. finden.

(745) Hievon handelt ausführlicher *Das. Clericus* Quaest. sac. p. 61. sqq. qu. 12.

hungrig, auch durstig, ihre Seele war in ihnen überwältiget. 6. Doch, da sie zu dem HERRN in der Noth riefen, die sie hatten: so errettete er sie aus ihren Nengsten. 7. Und er führete sie auf einem rechten Wege, um zu einer Stadt, zur Wohnung, zu gehen.

sie so lange hin und her, bis ihr Reisevorrath aufgezehret war, und sie vor Hunger und Durst beynahе vergehen mußten. 6. Da sie sich aber dem Herrn empfahlen, und ihn ernstlich um seine Hülfe anriefen: so erlösete er sie gnädiglich aus dieser Noth, und befreiete sie aus aller ihrer Angst. 7. Er wies ihnen, da sie sich verirret hatten, den rechten Weg, und brach-

te

oder ihr Leben, verging fast, aus Mangel an Nahrung, und aus Beklemmung des Geistes. Polus.

B. 6. Doch, da sie ic. Viele unter den Heiden von denen der Dichter redet, hatten einige Kenntniß von dem wahren Gott, und dieneten ihm auf ihre Weise, in, und nebst, ihren Götzen. Sondernlich richteten sie in ihrer Noth, wenn sie die Ohnmacht ihrer Götzen spürten, ihr Gebeth unmittelbar an den wahren Gott; wovon in den Schriften der Heiden viele Beyspiele vorkommen. Polus. Selbst diejenigen, die, wenn sie ohne Gefahr sind, wenig an Gott denken; ja ihren Spott mit dem Gottesdienste treiben, werden im Elende, durch einen gewissen Trieb der Natur, vielmals gottesfürchtig, und rufen Gott ernstlich an. Daraus erhellet, daß auch bey den größten und ungläubigsten Feinden des wahren Gottesdienstes ein natürlicher Eindruck vom Gottesdienste gefunden wird. So redet Calvin über diese Stelle. Fraget man ferner, wie solche Heiden, die nichts von Gott gehört haben, Röm. 10, 14. Gott anrufen können? So antworten wir, daß hier nicht von einem feyerlichen Gebethe geredet wird, welches in allen Umständen nach der Vorschrift des göttlichen Wortes eingerichtet ist: sondern von einem solchen Gebethe, wie die Natur in dergleichen Fällen eingiebt, und welches Gott, aus Barmherzigkeit, zuweilen erhören will. So wird auch von den Diablen gesagt, daß sie zu Gott rufen, und von ihm erhört werden. Hiob 39, 3. Ps. 147, 9. Die Heiden beteten zwar zu ihren Götzen: in der That aber war doch ihr Gebeth zu Gott gerichtet, ob sie ihn schon verkehrt nenneten. So sagte Paulus zu den abgöttischen Atheniensern, daß der unbekante Gott, dem sie in ihrer Unwissenheit dieneten, der wahre Gott wäre, den er predigte; ob er schon sonst, um andere von dem Götzendienste abzuschrecken, sagte, daß ihre Götter keine Götter, sondern Teufel, wä-

ren, 1 Cor. 10, 20. Indessen zeigt Gott dadurch seine Barmherzigkeit, daß er es übersiehet, wenn seinen Befehlen nicht nach aller Strenge nachgelebet wird; und er hat auch Macht hierzu. **Gef. der Gottesgel.** Gott errettete sie, nicht, weil ihr Gebeth ihm angenehm war: sondern aus der ihm eigenen Barmherzigkeit und Güte; hernach, um die Heiden zum Gebethe, zu seiner Erkenntniß und zu seinem Dienste, zu ermuntern; endlich um seinem Volke Versicherung zu geben, daß er alle gerechte und aufrichtige Gebethe desselben erhören wolle. ⁷⁴⁶ Polus. Hiermit will der Dichter zugleich sagen, daß alle Errettung und Erlösung von Gott kömmt. Weswegen aber nicht alle errettet werden, die in ihrer Noth zu ihm rufen, gebühret uns nicht zu untersuchen. So viel ist gewiß, wenn sie alle zu allen Zeiten erlöset würden: so würde solches den ganzen Zustand der Welt verändern, und niemand würde sterben. Diese Antwort scheint uns sicherer zu seyn, als was andere sagen, daß Gott einige von den Gottlosen strafe, andere von ihnen aber erhalte, um nur seine Gerechtigkeit und Barmherzigkeit zu offenbaren. Wir dürfen nicht glauben, daß alle, die zu Wasser, oder zu Lande, verunglücken, Gottlose sind ⁷⁴⁷. Es giebt Geheimnisse der Fürscheidung, welche wir zwar nicht verstehen: aber doch auch nicht leugnen können. Man lese Luc. 13, 1. 2. 12. Eine von den Ursachen, weswegen die Frommen oftmals so unglücklich sind, als die Gottlosen, ist vielleicht, damit sie nicht zu stolz und sorglos werden mögen, indem ihnen solches sehr schädlich seyn würde; wie auch, um sie, nach der Erlösung, zu herzlicher Dankbarkeit zu ermuntern; welches zu ihrem Besten, und zur Ehre Gottes gereicht. Man lese Ps. 91, 5. **Gesells. der Gottesgelehrten.**

B. 7. Und er führete ic. Er führete sie durch die Wüste, worinne sie sich verirret hatten. Man lese die Erklärung über v. 4. Polus.

B. 8.

(746) Wie überhaupt von diesen Dingen sehr behutsam und vorsichtig zu reden ist: so wollen wir nur das eintige erinnern, daß kein Beweis vorhanden ist, aus welchem sicher zu schließen wäre, daß David hier von den Heiden rede.

(747) Dieses folget aber aus der gegebenen Antwort keinesweges. Es soll auch die Antwort selbst keine vollkommene Auflösung der aufgeworfenen Frage seyn.

gehen. 8. Sie mögen für den **HERRN** seine Güte loben, und seine Wunderwerke für die Kinder der Menschen. 9. Denn er hat die durstige Seele gesättiget, und die hungrige Seele mit Gutem erfüllt. 10. Die in Finsterniß, und dem Schatten des Todes, saßen, mit Unterdrückung und Eisen gebunden; 11. Weil sie widerspänstig wider die Gebote Gottes gewesen waren, und den Rath des Allerhöchsten verächtlich verworfen hatten. 12. Darum hat er ihr Herz durch Schwierigkeit gedemüthiget; sie sind gestrauchelt; und es war kein Helfer. 13. Doch da sie zu dem **HERRN** in der Noth

te sie an einen bewohnten Ort, wo sie dasjenige fanden, was sie nöthig hatten. 8. O möchten sie doch niemals vergessen, für eine so sonderbare Güte dankbar gegen den Herrn zu seyn! Möchten sie doch überall seine wunderbaren Werke verkündigen! 9. Auch diejenigen mögen solches thun, die er behütet hat, daß sie nicht vor Hunger vergangen sind; denen er, da sie schmachteten, Trank verschaffete, um ihren Durst zu löschen; und denen er einen Ueberfluß an guten Dingen gab, um ihren Hunger zu stillen. 10. Ferner mögen solches auch diejenigen thun, die keine andere Wohnung, als einen finstern Kerker hatten, oder gar eine enge Grube, wo sie, zur Vergrößerung ihrer Noth, mit Ketten und Fesseln beladen wurden. 11. Dieses war die gerechte Strafe wegen ihrer Sünden, die sie, wider die göttlichen Gebote, wider das Licht der Vernunft, und wider ihr Gewissen, begangen hatten; durch welches alles, als durch eine Stimme des Allerhöchsten, ihnen ein Rath gegeben wurde, den sie aber verworfen und verachteten. 12. Daher stürzete er sie in einen so elenden Zustand, um ihre Herzen, durch die Härte einer langwierigen und schmerzlichen Gefangenschaft, zu demüthigen, worinne sie so niedergeschlagen und hilflos lagen, daß sie keine menschlichen Mittel zur Entkommung finden konnten. 13. Da sie sich aber zu dem Herrn wendeten, und ihn ernstlich um Mitleiden mit ihrem betrübten Zustande anflehten: so gefiel es ihm, ihr Gebeth gnädiglich

V. 8. Sie mögen für **ic.** Oder: sie werden **ic.** Das ist, sie sind sehr dazu verpflichtet. Gott ist nicht nur gegen sein besonderes Volk wunderthätig und gütig: sondern auch gegen alle Menschen insgemein. **Polus.**

V. 9. Denn er hat **ic.** Für durstig übersehen andere: verlangend. Man kann es auch durch hungrig übersehen, wie es im Folgenden erklärt wird. Die hungrige Seele wird mit demjenigen, was sie begehret, und was ihr mangelt, erfüllt; mit den Früchten der göttlichen Güte; mit dem Guten, **Ps. 103, 5.** mit Speise und Fröhlichkeit, **Apostelg. 14, 7.** **Polus.**

V. 10. Die in Finsterniß **ic.** In einem traurigen und verlassenem Zustande; in dunkeln Kerkern, oder Löchern, wo sie mit schweren eisernen Fesseln gebunden waren; mit Banden des Elends, **Hiob 36, 8.** **Polus.**

V. 11. Weil sie widerspänstig **ic.** Die Gebote Gottes waren ihnen, erstlich, durch das geschriebene Wort bekannt gemacht worden, welches den Juden überliefert war; welches auch den Heiden nicht

ganz unbekannt war; und wernach sie, wie die Königin von Saba, fleißig hätten forschen sollen; zweytens sendete Gott Propheten zuweilen auch zu den Heiden; drittens hatten sie das Geseß und Licht der Natur, nebst vielen gelehrten Weltweisen, welche ihnen vortreffliche Lebensregeln gaben, ob dieselben schon zur Erhaltung der Heiden durch Christum nicht zureichend waren. **Polus.** Uebrigens wird niemand, außer wegen seiner Sünden, geplaget **74⁹**; und folglich verdienet er die Strafe; ob man ihn schon in Vergleichung mit andern groben Sündern unschuldig nennen mag. **Gef. der Gottessg.**

V. 12. Darum hat er **ic.** Durch Mühseligkeit unterdrückte er den Troß und die Hartnäckigkeit ihres Herzens. Sie fielen ihren Feinden in die Hände, und geriethen in ein Verzweiflungsvolles Elend. **Polus.**

V. 13. Doch da sie **ic.** Der Dichter zeigt, daß eine von den Ursachen, weswegen Gott die Menschen strenge bestrafet, diese ist, weil sie sich durch keine andern Mittel zu ihm bringen lassen wollen. Man lese **v. 6.** und **Hes. 5, 15.** **Gef. der Gottessg.**

V. 16.

(748) So fern alles was eine Plage heißt, ursprünglich von der Sünde herrühret. Denn sonst ist zwischen denen Leiden der Frommen und Gottlosen ein großer Unterschied. Man sehe **v. 17.**

Noth riefen, die sie hatten: so erlösete er sie aus ihren Nengsten. 14. Er führete sie aus der Finsterniß; und den Schatten des Todes; und er zerbrach ihre Bande. 15. Sie mögen für den HERRN seine Güte loben, und seine Wunderwerke für die Kinder der Menschen. 16. Denn er hat die küpfernen Thüren zerbrochen, und die eisernen Niesel in Stücken zerhauen. 17. Die Thörichten werden um des Weges ihrer Uebertretung, und um ihrer Ungerechtigkeiten willen, geplaget. 18. Ihrer Seele ekelte vor aller Speise; und sie waren bis an die Thore des Todes gekommen. 19. Doch da sie zu dem HERRN in der Noth riefen, die sie hatten, so erlösete er sie aus ihren Nengsten. 20. Er sendete sein Wort aus, und heilete sie, und rücte sie aus ihren Gruben. 21. Sie mögen für den HERRN seine Güte loben, und seine Wunderwerke für die Kinder der Menschen. 22. Und sie mögen Lobopfer opfern, und mit Jauchzen seine Werke

v. 14. Ps. 68, 7. 146, 7. u. 18. Hiob 33, 20. Ps. 9, 14. 88, 4. u. 22. 3 Mos. 7, 12. 13. Ps. 50, 14. zählen

lich zu erhören, und sie aus der großen Noth zu erlösen. 14. Er führete sie aus ihrem traurigen und engen Kerker, und befreiete ihre Hände und Füße von denen Ketten, womit sie gebunden waren. 15. Sie mögen doch niemals vergessen, dem Herrn für diese besondere Güte dankbar zu seyn: sondern sie mögen überall seine wunderbaren Werke verkündigen. 16. Denn da ihr Zustand verzweifelt war: so hat er die großen Hindernisse weggenommen; ja er hat die küpfernen Thüren, und die eisernen Kiesel zerbrochen, damit sie entkommen möchten. 17. So sehen wir auch, wie andere die Gottes vergessen, und sich, thörichter Weise, einer ungebundenen Lebensart überlassen haben, in schwere Krankheiten verfallen. 18. Dadurch wird ihnen nicht nur die Lust zum Essen benommen, sondern es ekelte ihnen auch vor aller Speise, die sie zuvor gemisbraucht hatten. Sie werden dadurch so schwach, daß sie bis an den Rand des Grabes kommen. 19. Gleichwol wenn diese Leute sich zu Gott bekehren, und in dem schwachen Zustande, worein sie sich selbst gebracht haben, ernstlich zu ihm bethen: so finden sie gemeiniglich bey ihm Hülfe, wenn keine Heilmittel ihnen helfen können. 20. Er verordnet ihre Wiederherstellung, wenn alle Vorschriften der Aerzte fruchtlos sind. Und wenn man sie schon als Todte betrachtet: so erwecket er sie wieder zum Leben, und zur Gesundheit. 21. O möchten doch diese Menschen so dankbar gegen den Herrn seyn, und niemals seine ihnen erzeigten Wohlthaten vergessen! Möchten sie doch überall solche seine wunderbaren Werke verkündigen! 22. Sie mögen sich nicht damit begnügen, daß sie Thiere opfern, die sie vielleicht

V. 16. Denn er hat ic. Er hat sie, ungeachtet aller Hindernisse in Freyheit gesetzt. **Polus.** So zeiget Gott alsdenn besonders seine große Kraft, wenn menschlichem Ansehen nach, überall Verzweiflung herrscht. Er öffnet die Gefängnisse, und machet die Ketten los, Apostelg. 12, 6. 7. **Gef. der Gottesgel.**

V. 17. Die Thörichten werden ic. Die Gottlosen werden hier Thörichte genennet, weil sie durch ihre Thorheit Unglück über sich ziehen. Sie werden mit verzehrenden Krankheiten geplaget, wie aus v. 18. und 20. erhellet. Man vergleiche hiermit Hiob 33, 19. ic. Ps. 39, 13. ic. Der Weg ihrer Uebertretung bedeutet ihre Gewohnheit und Fertigkeit im sündigen. Eine solche Bedeutung hat das Wort Weg auch Ps. 1, 1. Spr. 2, 12. Sie sündigten nicht ein, oder zweymal, wie den Frommen zuweilen begegnet: sondern immer und aus Gewohnheit; daher sie auch billig gestraft wurden. **Polus.**

V. 18. Ihrer Seele ekelte ic. Ihrer Seele bedeutet entweder sie selbst; oder ihre Lust zum essen, wie Hiob 33, 20. Jes. 29, 8. Der Ekel vor der Speise ist die ordentliche Folge einer schweren Krankheit. **Bis an die Pforten des Todes** kommen ist so viel, als todtkrank werden. **Polus.**

V. 20. Er sendete sein ic. Sein Wort bedeutet seinen Befehl, oder seinen Segen, der mit Kraft verbunden war. **Polus.** Die meisten von diesem Ausdrücken sind aus Hiob 33, 20. 21. ic. genommen. Das hier gemeldete Wort zielt vielleicht auf dasjenige was daselbst v. 23. und Hiob 36, 9. ic. gesagt wird. Gott darf, wenn er jemanden krank, oder gesund machen wilk, nur ein Wort sprechen: so geschieht es, Matth. 8, 8. **Gef. der Gottesg.**

V. 22. Und sie mögen ic. Es können hier eigentliche Dankopfer verstanden werden; oder auch Lob und Dank,

jählen. 23. Die mit Schiffen zur See hinabfahren, und auf großen Wassern Handel treiben. 24. Diese sehen die Werke des HERRN, und seine Wunder in der Tiefe. 25. Wenn er spricht: so läßt er einen Sturmwind aufstehen, der ihre Wellen hoch erhebet. 26. Sie steigen hinauf gen Himmel: sie fahren hernieder bis in die Abgründe; ihre Seele zerschmelzet vor Angst. 27. Sie tanzen und wanken, wie ein trunkener Mann; und alle ihre Weisheit wird verschlungen. 28. Doch da sie zu dem HERRN in der Noth riefen, die sie hatten; so führete er sie aus ihren Aengsten. 29. Er läßt den Sturm stille stehen, so, daß ihre Wellen schweigen. 30. Als denn sind sie erfreuet, weil sie gestillet sind, und weil er sie zu dem Hafen ihres Verlangens

v. 23. Offenb. 18, 17.

Gez

leicht in ihrer Krankheit gelobet haben: sondern sie mögen ihm das viel angenehmere Opfer eines dankbaren Herzens bringen; sie mögen seine Güte erkennen, und allen, die ihnen begegnen, auf eine Weise, die ihre Nahrung an den Tag leget, erzählen, was für große Dinge der Herr für sie gethan hat. 23. Denenjenigen erzeiget er keine geringere Güte, welche Gelegenheit haben, oftmals auf der See zu seyn; um entweder zu fischen, oder auf dem großen Weltmeere Handel zu treiben. 24. Dasselbst sehen sie die merkwürdigen Thaten der göttlichen Fürscheidung in den wunderbaren Veränderungen, die Gott in diesem großen Sammelplaz der Wasser gemacht hat. 25. Denn wenn sie eben und stille sind: so entsteht, auf seinen Befehl, ein plöthlicher Sturm, welcher sie dergleichen erregt, daß sie sich in ungestüme Wellen verwandeln. 26. Darauf werden die Schiffe zuweilen so hoch in die Höhe geführt, als ob sie die Wolken berühren sollten. Hernach sinken sie wiederum so tief, als ob sie auf dem Grunde des Meeres begraben werden sollten; zu großer Bestürzung der Seeleute, welche fast vor Furcht sterben. 27. Denn sie werden so hin und her geschleudert, daß sie auf dem Berdecke nicht stehen bleiben können. Auch die erfahrensten Seeleute wissen nicht, was für einen Weg sie nehmen sollen, um sich vor dem Untergange zu bewahren. 28. Gleichwol, wenn sie sich, mitten in dieser großen Noth, zu dem Herrn wenden, und ihn ernstlich um seinen Schuß anflehen: so gefällt es ihm gnädiglich, ihr Rufen zu hören, und sie von der Angst der Seele zu befreien, welche sie so schwer drücker. 29. Denn er stillt den stürmischen Wind, und verurthet eine solche Seestille, daß die ungestümen Wellen sich ruhig legen. 30. Durch eine so glückliche Veränderung wird ihre Furcht in Freude verandelt, wenn sie sehen, daß nicht

Dank, welche in der Schrift Opfer genennet werden, weil sie ihm so angenehm sind, als Opfer. Polus.

B. 23. Die mit Schiffen ic. Im Hebräischen steht eigentlich: die mit Schiffen = hinab gehen. Der Dichter brauchet diesen Ausdruck, entweder, weil die See, oder ihr Ufer, gemeinlich niedriger ist, als die Wohnungen, woher die Seeleute kommen; und als die Dämme, wodurch die Austragung der See verindert wird; oder auch, weil die See niedriger ist, als das Erdreich überhaupt; wie man aus den Flüssen urtheilen kann, welche hinein laufen. Handel treiben bedeutet, beschäftigt seyn; entweder als Bootsknechte, oder als Kaufleute. Polus. So zeigt der Dichter, wie Gott für die Menschen sorget, und sie auch aus den Gefährlichkeiten zur See wie aus einem tausendfachen Tode, errettet. G. d. G.

B. 24. Diese sehen die ic. Sie sehen entweder die Wunder seiner Schöpfung, und vielerley andere

unbekannte große Fische; oder die Wunder seiner Fürscheidung, da er Stürme erregt, oder stillt; wovon in den folgenden Worten geredet wird. Polus.

B. 25. Wenn er spricht ic. Winde und Stürme kommen nicht von ungefähr: sondern durch die Regierung der göttlichen Fürscheidung. Polus.

B. 26. Sie steigen hinauf ic. Hernach fahren sie wiederum hernieder, wie bis auf den Grund des Meeres. Als denn werden sie bestürzt, und befürchten einen plöthlichen und gewaltamen Tod. Polus.

B. 27. Sie tanzen und ic. Nicht sowohl aus Berücksichtigung des Verstandes, als vielmehr wegen der heftigen Bewegungen der See, und des Schiffes. Wenn nun alle ihre Kunst vergebens ist, und ihnen alle Mittel mangeln: so werden sie endlich gezwungen, zu erkennen, daß nur die Fürscheidung Gottes sie behütet. Polus.

B. 29. Er läßt den ic. Zuvor schien ein jeglicher Tropfen Wasser wider den andern zu streiten:

geführt hat. 31. Sie mögen für den HERRN seine Güte loben, und seine Wunder für die Kinder der Menschen; 32. Und ihn in der Gemeinde des Volks erhöhen, und auf dem Stuhle der Ältesten ihn rühmen. 33. Er setzet die Flüsse zu einer Wüste, und Wassergänge zu einem durstigen Lande; 34. Das fruchtbare Land zu salzigem Boden, wegen der Bosheit dererjenigen, die darinne wohnen. 35. Er setzet die Wüste zu einem Wasserpfuhle, und das dürre Land zu Wassergängen. 36. Und er läßt die Hungrigen daselbst wohnen, und sie gründen eine Stadt zur Wohnung. 37. Und besäen Acker, und pflanzen Weingärten, die die einkommende Frucht hervorbringen. 38. Und

v. 35. Jes. 41, 18.

nicht nur der Sturm sich geleet hat: sondern daß auch ein lieblicher kühler Wind wehet, der sie gerade nach dem Hafen zu führet, wohin sie verlangen. 31. Diejenigen, die so unvermuthet erlöst werden, mögen niemals vergessen, dem Herrn für eine so besondere Güte zu danken: sondern überall die Wunder ausrufen, die er für sie gethan hat. 32. Sie mögen seine Macht und Güte in den großen Versammlungen des Volks, und sonderlich in seinem Tempel, rühmen. Sie mögen ihn in den höchsten Gerichten des Landes loben, damit die Richter und Regenten dadurch ermuntert werden, zu Gott ihre Zuflucht zu nehmen, und auf ihn zu vertrauen. 33. Er verwandelt wohlgewässerte Länder in lauter Wüsteneyen; er macht sehr fette und fruchtbare Landschaften zu dünnen und unfruchtbaren Gegenden; 34. Wo keine von denen Früchten, die zuvor im Ueberflusse daselbst gefunden wurden, mehr wachsen wollen; und zwar wegen der bösen Gemüthsart der Einwohner, welche nichts, als allerley Untugend und Gottlosigkeit, hervor bringen. 35. Dagegen verwandelt er, wie denn nichts dergleichen von ungefähr geschieht, in reiche und fruchtbare Viehweiden die unfruchtbaren Wüsteneyen; und in trockenere und sandigte Gegenden sendet er einen solchen Ueberfluß von Wasser. 36. Daß diejenigen, die zuvor elendiglich lebeten, daselbst eine liebliche Wohnung finden, und sich bewegen lassen, Dörfer und Städte an solchen Orten anzulegen, die zuvor wüste lagen. 37. Daselbst säen sie allerley Getreide, und pflanzen Weingärten, welche ihre

nummehr aber wird das Wasser, auf Befehl Gottes so stille, als ob es gefroren wäre, Matth. 8, 26. *Gef. der Gottesgel.*

V. 32. Und ihn in 1c. Nicht nur in ihren Herzen, und in ihren Häusern: sondern auch in den öffentlichen Zusammenkünften des Volks, und vor allen Menschen, wenn sie dazu Gelegenheit haben. Auch vor den Ältesten, oder Oberhäuptern und Regenten, mögen sie solches thun, welche hier dem Volke entgegen gesetzt werden. Sie dürfen sich nicht wie geringe Leute zuweilen thun, schämen, oder scheuen, das Lob Gottes vor den Großen der Erde zu verkündigen. Man lese Ps. 119, 46. Vielleicht gedenket auch der Dichter der Ältesten deswegen insbesondere, weil dieselben immer am meisten Gottes vergessen, und sich über ihn setzen. Es war daher billig, und nöthig, ihnen die allmächtige Kraft Gottes, nebst seiner allgemeinen Herrschaft und Fürsorge, vorzustellen; damit sie auch lernen möchten, ehrerbietig und unterthänig gegen den Herrn zu seyn, und ihre Unterthanen dazu mit anzuhalten. *Polus.*

V. 33. Er setzet die 1c. Entweder die eigentlich so genannten Flüsse, welche er, nach seinem Wohlgefallen, ableiten, oder austrocknen kann; wie er auch zuweilen gethan hat; oder vielmehr wohlbefeuchtete, und daher sehr fruchtbare Gegenden: wie es v. 34. erklärt wird. So muß man auch die Wasserpfähle, und Wassergänge, v. 35. verstehen. Er machet sie zu einem dünnen Lande, welches so unfruchtbar ist, wie eine Wüste. *Polus.*

V. 34. Das fruchtbare Land 1c. Er machet dasselbe durch ein salziges Wesen unfruchtbar. Man lese 5 Mos. 22, 23. Nicht. 9, 42. *Polus.*

V. 35. Er setzet die 1c. Ein Wasserpfuhl bedeutet hier ein wohlgewässertes und fruchtbares Land. *Polus.*

V. 36. Und er läßt 1c. Hungrige sind hier arme Leute, die sich selbst sonst nicht ernähren können; oder die durch mächtige Verfolger aus ihrem Lande verjaget waren; oder die, wie Hiob 30, 3. in die Wüste vertrieben wurden: welche Gott, aus Mitleiden gegen sie, fruchtbar machte. *Polus.*

V. 38.

38. Und er segnet sie, so, daß sie sich sehr vervielfältigen; und ihr Vieh vermindert er nicht. 39. Hernach vermindern sie sich, und kommen herunter, durch Unterdrückung, Böses, und Betrübnis. 40. Er gießet Verachtung über die Fürsten aus, und läßt sie in der Wüste irren, wo kein Weg ist. 41. Aber er bringt den Dürftigen aus der Unterdrückung in eine Höhe, und machet die Häuser wie Heerden. 42. Die Aufrichtigen sehen es, und sind erfreuet: aber alle Ungerechtigkeit stopfet ihren Mund.

v. 40. Hiob 12, 21. 24. v. 41. 1 Sam. 2, 8. Ps. 113, 7. 8. v. 42. Hiob 22, 19. c. 5, 16. 43. Wer

ihre Mühe mit einer überflüssigen Erndte und Weinlese belohnen. 38. Sein Segen machet auch die Einwohner nicht weniger fruchtbar, als ihre Ländereyen. Diese werden über die Maßen volkreich. Ihr großes und kleines Vieh nimmt dermaßen zu, daß es auch durch den Anwachs der Menschen nicht vermindert wird. 39. Wenn sie sich aber undankbar gegen ihn erzeigen: so ändert er gänzlich das Verfahren seiner Fürscheidung. Plötzlich sendet er eine verderbliche Pest, die ihre Anzahl verdünnet. Oder er vermindert sie durch gewaltige Verfolger, in deren Hand er sie übergiebt; durch Theurung und durch anderes Elend; daher sie, in Traurigkeit und Kummer, gleichsam wegschmelzen. 40. Ihre Fürsten, und die Angesehensten des Landes, können sich nicht von der Schmach und Verachtung befreien, der sie öffentlich ausgesetzt sind. Diejenigen also, die sonst ganze Haufen von Anhängern hatten, sind so gänzlich verlassen, und sehen sich, aus Scham, gezwungen, an einsame Orte zu fliehen, indem sie kein Mittel finden können, ihre Throne einzunehmen, von denen sie, schimpflicher Weise, herunter gestürzt worden sind. 41. Gott giebt ihren Thron einem Armen und Verachteten, den er aus niedrigem Stande zu der höchsten Ehrenstelle erhebt; und den er mit einem zahlreichen Saamen segnet, welcher die Ehre, womit er ihn beschenkt hat, erhalten, und ferner genießen kann. 42. Dieses ist eine große Ermunterung für alle Gerechte. Sie können hieraus die weise und billige Fürscheidung des allmächtigen Gottes mit Freuden erkennen. Die Gottlosen hingegen, die unter bösen Fürsten, frech und troßig waren, werden dadurch

ter-

V. 38. Und er segnet ic. Auch ihr Vieh wird vor Unfällen bewahret, und vermehret sich. **Polus.**

V. 39. Hernach vermindern sie ic. Wenn eben diese dürftigen Leute, die von Gott erhöht und gesegnet sind, ihm widerstreben, und, nach der Gewohnheit der Menschen, sorglos werden: so vermindert sich durch das gerechte Gericht Gottes, ihre Anzahl, wie ihr Segen. Gott bringt über sie **Unterdrückung, Böses; oder böse Unterdrückung**, durch die Tyranny anderer, welche Gott beweget ⁷⁴⁹⁾, ihnen ihre gemisbrauchten Reichthümer zu rauben; ferner andere **Betrübnis**, oder großes Elend, welches Gott über sie bringt. **Polus.**

V. 40. Er gießet Verachtung ic. Diejenigen die bey ihrem Volke in Ansehen stunden, und von ihm als Götter angesehen wurden, werden von Gott bey ihren eigenen Unterthanen, und bey andern Völkern verächtlich gemacht; und zwar plötzlich, sehr und unvermeidlich; wie der gegenwärtige Ausdruck, **Verachtung ausgießen**, anzudeuten scheint. Die **Wüste** bedeutet hier entweder thörichte und schädliche Rathschläge, wodurch sie verächtlich, und verwirrt

gemacht werden; so, daß sie nicht wissen, wohin sie sich wenden sollen; oder es bedeutet dieser Ausdruck, daß sie von ihrem Hofe und Reiche vertrieben, und gezwungen werden sollen, in wüste Einöden zu fliehen, um Sicherheit und Unterhalt zu finden. **Polus.**

V. 41. Aber er bringt ic. Indem Gott die größten Fürsten erniedriget: so erhebt er zu gleicher Zeit unbekannte und verachtete Personen. Er vermehret ihre Häuser, wie Heerden Vieh, die sich in kurzer Zeit vervielfältigen. **Polus.**

V. 42. Die Aufrichtigen sehen ic. Sie sehen die wunderbaren Werke der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit Gottes, und achten fleißig darauf. Sie freuen sich nicht nur über die Gnabenbezeugungen, die Gott ihnen, wie auch andern Dürftigen und Elenden schenket: sondern auch über seine Gerichte wider seine unversöhnlichen Feinde: denn dadurch wird Gott verherrlicht; und es wird dadurch den Sünden, und dem Elende, anderer vorgebeuet. **Ungerechtigkeit** bedeutet ungerechte und gottlose Leute, wie **Traue**, Ps. 12, 2. die **Getreuen**, und **Hochmuth** Ps. 36, 12. die **Höflichen**; bedeutet. Solche Leute werden zum **Stillschwe-**

(749) Ist's nicht genug, daß er es ihnen zuläßt? Es ist weder bey ihrer eigenen boshafteu Gesinnung nöthig, noch bey Gottes vollkommenster Heiligkeit möglich, daß er sie hiezu bewege.